

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
7 (1881)**

163 (16.7.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844308](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844308)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 163.

Sonnabend, den 16. Juli 1881.

VII. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 14. Juli. Ueber die Reise Sr. Majestät des Kaisers und Königs verlautet: Se. Majestät der Kaiser und Königin hat heute Vormittag 11 Uhr 30 Min. mit seinem Gefolge die Insel Mainau wieder verlassen und sich über Lindau zunächst nach Rosenheim begeben, wofelbst Allerhöchstdieselbe heute Abend 7 Uhr 30 Min. eintreffen und das Nachtquartier zu nehmen gedenkt. Von Rosenheim wird alsdann die Weiterreise morgen früh über Kufstein, Wörgl und Lenz, wofelbst das Dejeuner eingenommen werden soll, nach Gastein erfolgen und wird die Ankunft dort gegen Abend erwartet.

Die aus Kissingen kommenden Nachrichten schildern das Befinden des Fürsten Bismarck als befriedigend, mit dem Hinzufügen, es sei noch nicht bestimmt, ob derselbe wiederum wie früher zur Nachkur nach Gastein sich begeben werde.

Die Nachricht von einer Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Oesterreich tritt jetzt so bestimmt auf, daß ein Zweifel daran nicht mehr berechtigt wäre. Wahrscheinlich wird Kaiser Franz Josef unsern Kaiser Wilhelm in Gastein besuchen. Daß auch die Minister Fürst Bismarck und Herr von Haymerle conferiren würden, wird officiöserweise in Abrede genommen.

Auch die „Köln. Ztg.“ bekämpft jetzt die „erneuerte Judenbege“ in einem energischen Artikel, von dem wir hier nur den Schluß wiedergeben: „Die Juden haben allerdings vielfach gemeinsame Eigenthümlichkeiten, die uns anderen Deutschen nicht zusagen, aber dieselben sind nicht Blüthen ihres semitischen Blutes, sondern Zeugnisse früherer germanischer Ungerechtigkeit! Die unangenehmen Eigenthümlichkeiten treten nicht etwa auf in der Gestalt eines dummen Stolzes und einfältigen Hochmuths auf das vornehme Blut in ihren Adern, wie etwa bei einem herabgekommenen blaublütigen Hidalgo der pyrenäischen Halbinsel, sondern bekanntlich viel eher als das eben so unangenehme gegentheilige Extrem! Die Krankheitsursache ist psychologisch in unseren früheren Gesetzgebungen und der früheren Behandlung der „kaiserlichen Kammerknechte“ leicht zu entdecken und das rechte Heilmittel damit zugleich. Das rechte Heilmittel liegt eben allein in der von der „Köln. Ztg.“ für unmöglich erklärten „vollen Gleichberechtigung“. Das ist Erkenntniß und Bekenntniß der „Liberalen“, und nach solcher Erkenntniß werden sie bei den Wahlen und im Parlamente handeln, und gleichwie in vielen anderen Fragen, so auch in dieser „Judenfrage“ der sich als „christlich“ spreizenden Reaktion aus allen Kräften widerstreiten! Preußen ist groß geworden in der

Weltgeschichte nur als Bannerträger jenes deutschen Geistes, unter dessen Propheten Lessing einer der ersten und größten war, und es kann nur groß bleiben und nur fortwachsen aus denselben Prinzipien, die seine erste Größe geschaffen haben!“

Der „Staatsanzeiger“ publicirt die kaiserliche Verordnung, betreffend die Einsetzung des Abbe Stumpf als Coadjutor des Bischofs von Straßburg, und die Veröffentlichung der bezüglichen päpstlichen Bulle. Die Verordnung stimmt im Wortlaut vollkommen mit derjenigen überein, durch welche vor Kurzem die Ernennung des Abbe Fleck zum Coadjutor des Bischofs zu Metz erfolgt ist.

Die Regierung hat — anschließend an ihre Erlasse bezüglich des Wirtschaftsgewerbes, der Hausirer, Bettler und Vaganten, sowie bezüglich des Branntweingenusses — eine scharfe Verordnung zur Regelung des Pfandleih- und Rückkauf-Geschäfts erlassen. Der Pfandleiher ist beschränkt auf 18 und bezw. 12 pCt. Zins, es ist ihm nur 5 Pf. Gebühr für Ausstellung und Erneuerung des Pfandscheins gestattet und Führung regelmäßiger Bücher auferlegt.

Ein diplomatischer Schriftwechsel steht zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland wegen William Brink, 26 Jahre alt, von deutscher Herkunft, aber ein naturalisirter Bürger von Connecticut, bevor. Brink wurde während eines jüngsten Besuches in Deutschland zu Dortmund verhaftet und zwangsweise in ein in Köln stationirtes Infanterie-Regiment als Gemeiner gesteckt. Dies verletzte den bestehenden Vertrag. Man erwartet, wie der „Times“ aus Philadelphia geschrieben wird, die deutsche Regierung werde Brink ohne Stellung eines förmlichen Verlangens freisetzen.

In Hamburg soll am 14. September d. J. die Einweihung des neuen Dienstgebäudes der deutschen Seewarte stattfinden. Kaiser Wilhelm wird, so hofft man in Hamburg, dieser Festlichkeit sowie der Eröffnung einer Ausstellung maritimer Gegenstände beiwohnen.

In Straßburg i. E. soll im September der Astronom-Congress abgehalten werden. Straßburg wurde deshalb zum diesmaligen Versammlungsort gewählt, weil die neuerbaute Sternwarte daselbst die besten und neuesten astronomischen Apparate besitzt.

Von den vom Reichstage in seiner letzten Session beschlossenen Gesetzentwürfen ist das Innungsgesetz noch nicht publicirt. Wie verlautet, würden die dafür notwendigen Ausführungsbestimmungen nicht von der Reichsbehörde, sondern von den einzelnen Bundesstaaten erlassen werden.

In der weimarischen Industriestadt Apolda wurden

vor einigen Tagen drei Sozialdemokraten in den Gemeinderath gewählt. Der letztere zählt jetzt unter seinen 18 Mitgliedern 11 Sozialdemokraten.

Die Leinenindustriellen Schlesiens bereiten eine Agitation vor, deren Zweck die Erhöhung des Zolls auf ausländisches Leinen ist. Bereits haben sie sich mit Berliner parlamentarischen Notabilitäten, welche Anhänger der herrschenden Wirtschaftspolitik sind, in Verbindung gesetzt, um ihr Anliegen so wirksam zu betreiben, daß dasselbe schon im nächsten Reichstag praktisch in die Wege geleitet werden kann. An dem entsprechenden Entgegenkommen der Regierung wird nicht gezweifelt, nachdem Fürst Bismarck durch die Erhöhung des Zolls auf Meeraner Wollwaren zuerst das Prinzip durchbrochen, nach welchem der neue Tarif für längere Zeit vor Verschärfungen wie vor Milderungen gleicherweise bewahrt bleiben soll. In dem vorliegenden Fall liegen die Dinge freilich insofern für die Interessenten nicht so günstig wie bei der Frage des Wollzolls, als die westfälische Leinenindustrie keineswegs die Dringlichkeit eines erhöhten Schutzes, wie er von Schlesien aus verlangt wird, anerkennen dürfte. In Schlesien behauptet man vornehmlich unter der unbefleglichen Concurrenz der böhmischen und mährischen Flachspinnerei zu leiden, welcher gegenüber zu den stärksten Mitteln gegriffen werden müsse; die Leinenindustrie der westlichen Provinzen dagegen, die vielfach andere Produktionsbedingungen hat, und an welche qualitativ andere Anforderungen als an die gleiche Industrie des Ostens gestellt werden, hat jene Concurrenz nicht zu fürchten. Doch erwartet auch die Westfälische Handelskammer nur von Rückfällen die Erhaltung des schwergefährdeten Leinenexports.

Ueber den Ausfall der gestrigen Ergänzungswahlen zum sächsischen Abgeordnetenhaus liegen bis jetzt nur wenige Nachrichten vor. Die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Leipzig, von der neulich selbst die „Leipziger Ztg.“ zugab, daß sie mit Rücksicht auf die Wahlen erfolgt sei, hat der Socialdemokratie nur Gelegenheit gegeben, das Märtyrerkreuz ihrer Führer als Agitationsmittel zu gebrauchen. Der Wahlsieg Bebels bleibt als Symptom immerhin bedeutsam, wenn auch die Bedingungen des passiven Wahlrechts nicht vorhanden sein sollten. Der Sieg der Fortschrittspartei in der Stadt Leipzig wird von nationalliberaler Seite dadurch erklärt, daß der größere Theil der nationalliberalen Wähler an der Wahl nicht Theil genommen habe. Die Hauptfrage ist aber die, welche Motive der Wahlenthaltung zu Grunde liegen. Für die nationalliberale Partei würde der Nachtheil ganz derselbe sein, wenn ihre Anhänger deshalb

### Aus zwei Erdtheilen.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

„Ich hoffe und wünsche, daß wir uns näher treten,“ sagte Alexander bewegt. „Auch ich stehe so ziemlich allein, doch habe ich wenigstens meine Schwester und deren Verlobten, welcher mein bester und treuer Freund ist. Mein Geschick aber ist trüber und dunkler als das Ihre: vielleicht werden Sie später mehr darüber hören.“

Theilnehmend blickte Wolff auf Alexander, der sich erhoben hatte und ihn nun ersuchte, mit ihm den Weg nach dem Rosengarten und dem kleinen Hause darin anzutreten.

Mit peinlicher Sorgfalt war Wolff gekleidet, seine Gestalt schlank und elegant. Als er Erna vorgestellt ward, hing sein Blick lange bewundernd an dem schönen Mädchen; noch nie hatte er eine so engelhafte Schönheit gesehen, und ganz hingegerissen schien er von derselben. Aber befangen zeigte er sich keineswegs, er bewegte sich ganz ungezwungen in dem „Rosengarten“, wie er das freundliche kleine Haus nannte, und in der Gesellschaft der zwei Geschwister.

Die drei jungen Leute verlebten einige frohe, angenehme Stunden mit einander: man musicirte, sang, plauderte und lachte, und Alexander war so heiter wie lange nicht; er hatte während dieses Zusammenseins das Schlimme vergessen, welches das Leben ihm so reichlich gebracht.

Als Wolff ziemlich spät am Abend von Bruder und Schwester Abschied nahm, waren Beide dem jungen Manne sehr dankbar für die verlebten heiteren Stunden, für den Frohsinn, den er ihnen gebracht, so daß Erna, der er erzählt, wie er in seinem Zimmer Blumenbusch so ungemein liebe, ihm einen prächtigen Strauß halbgeöffneter Rosen mit auf den Weg gab.

Als er sich einige Schritte von der Gartenthür entfernt hatte, blieb Wolff stehen und schaute zurück auf das unter Grün und Blumen verdeckte Haus mit der hohen Laubzäunung, und mit innigem Ausdruck sagte er halblaut:

„Alexander und Erna — welch' liebe, gute Menschen seid Ihr! — reizende Erna, ich könnte mich sterblich in Dich verlieben, wenn...“

Und lächelnd hielt Wolff inne, wandte sich und schritt langsam, träumerisch seiner einsamen, aber behaglichen Wohnung zu.

5.

Kuno von Hainsberg hatte früher schon einmal über Jahresfrist in Paris zugebracht und sich dort manche Freunde erworben; die Pariser gute Gesellschaft kannte und schätzte den offenen, muntern Deutschen, und manche glutäugige, lebenslustige Französin hatte sich um seine Liebe ziemlich deutlich bemüht. Einem den vornehmsten Kreisen angehörenden, mit Glücksgütern gefegneten jungen Manne wird in Paris der überschäumende Freudenbecher des Lebens im reichlichsten Maße geboten, in durstigen Zügen oft bis auf die Reige geleert, und Ueberdruß, Verachtung, Ekel pflügen die Folgen eines längeren Aufenthalts in Paris für Jeden zu sein, der — seinen zahllosen Verführungen zwar erliegend — sich trotzdem die Reinheit des Herzens zu wahren verstanden hatte. — Wie mancher sittenreine Jüngling kam schon neugierig, aber mit den allerbesten Grundsätzen gewappnet, nach dieser „Perle der Civilisation“, diesem modernen Babel, ward dort hineingerissen in den Strudel der Vergnügungen — „le tourbillon des plaisirs“, wie die Pariser selbst sehr richtig und bezeichnend ihre Stadt nennen — und rettete sich entweder gerupft und gelähmt noch im letzten Augenblick oder... ging zu Grunde! — Wer da nicht mit kräftigem Arm und Willen sich oben zu halten versteht, der sinkt tiefer und tiefer und verschwindet endlich, unwunden von den Sirenenarmen, die zahlreich und nimmer ermüdend nach jedem „Neuen“ sich ausstrecken, ihn zu umgarnen und als Opfer sich zu erkiesen. Im glücklicheren Falle kehrt der Betrogene, Enttäuschte zurück nach seiner Heimath als ein blasirter, entnerpter Mensch, müde an Leib und Seele — in die Heimath, die er frisch, offen, heiter

und gesund einst verließ, um die Stadt der Städte“ — das heilige Paris — keunen zu lernen! —

Auch Kuno von Hainsberg hatte sich bei seiner Anwesenheit in Paris der Reize des Glücks und der Liebe überreich geboten, auch er herauschte sich in jenen „tourbillon des plaisirs“, zu seinem Glück jedoch kamen ihm Ruhe, Nachdenken, Besinnung zurück während einer schlaflosen Nacht, in welcher heftiges Unwohlsein infolge wiederholter turbulenter Zerstreuung ihn quälte; sein Entschluß war schnell gefaßt: er packte und verließ Paris, ohne von irgend Jemandem auch Abschied zu nehmen. Am nächsten Morgen schon war er auf deutschem Boden und — gerettet! —

Nun befand er sich abermals in Paris, jetzt aber konnte er sich mit Recht als gefeilt betrachten gegen alle sinnbestrickenden Reize und gegen jeden Verführungs-Versuch: trug er doch das Bild des reinsten, schönsten Mädchens im Herzen, und was waren, was konnten diesem gegenüber und im Vergleich zu seiner jugendlichen Braut Erna die tofetten Frauen Frankreichs vermögen oder erreichen?! — Er war ja auch ausgezogen als Paladin, als Ritter dieser reinen, herrlichen Blüthe unter Deutschlands Frauen, um ihr und ihres Bruders heiligste, unveräußerliche Rechte zu constatiren und zu wahren und dann dadurch sich in den schönsten, hehrsten Lohn — sie selbst — zu erkämpfen! — Wie schaal erschien ihm jetzt das Pariser Leben, und wie zwecklos verändelten hier die meisten Menschen aus der sogenannten guten Gesellschaft ihr Dasein; der einzige Zweck desselben schien im Amusement um jeden Preis zu gipfeln, im rein sinnlichen und materiellen Genuß.

Diesem Treiben gegenüber füllte Kuno's Brust sich mit Stolz: er wußte, warum er lebte, denn er hatte sich die schöne Aufgabe gestellt und hoffte sie durchzuführen, zwei Menschen, die ihm unaussprechlich lieb und werth waren, das wiederzuerkämpfen, was für sie den höchsten moralischen Werth hatte — ihr gutes Recht und ihren ehrlichen Namen. —

In Paris angekommen, galt Kuno's erster Besuch einem Manne von weitreichendem Einfluß, einem Departements-Chef im Kriegsministerium, in dessen Familie er früher eingeführt

weil sie für die neuerdings so heftig bekämpften Radikalen nicht stimmen zu können glaubten, sich der Wahl enthielten. Im Uebrigen scheint man selbst auf nationalliberalen Seite nachzugeben, daß die Officiösen keineswegs gewillt sind, bei der Bekämpfung der Fortschrittspartei an der nationalliberalen Grenze stehen zu bleiben, wie denn auch das Organ der freiservativen Partei die früher übliche Scheidung zwischen Fortschritt und Nationalliberalen völlig ignorirt.

Bei den Landtagswahlen haben die Nationalliberalen in der Stadt Leipzig einen Wahlkreis, den dritten, an die Fortschrittspartei verloren. Der fortschrittliche Kandidat Heine erhielt 1222, der nationalliberale Kandidat 1085, Bebel 345 Stimmen. Da Relativmehrheit gilt, ist Heine gewählt. Im ersten Leipziger Kreise siegten die Nationalliberalen.

Am 14. Juli wird das große Nationalfest der französischen Nation gefeiert, welches schon am Vorabend in Paris mit Verteilung von Armenunterstützungen und Kanonendonner eingeleitet wurde. Am 14. beginnt die Feier abermals mit Kanonensalven und Spenden an die Armen. Die ganze Schuljugend beiderlei Geschlechts wird zur Teilnahme an dem Fest herangezogen, „da die geschichtlichen Volksfeste eines der besten Mittel der Volkserziehung sind. Der 14. Juli erinnert die Franzosen an den Umsturz (1789) des alten despotischen Regiments, dessen Bastille das abscheuliche Denkmal ihrer Gewalt und Ungerechtigkeit gewesen ist, er erinnert an die große Versammlung (1790), in welcher am ersten Jahrestage der Erstürmung der Bastille ganz Frankreich (der König, die Staatsgewalten und die Deputirten sämtlicher Departements) auf dem Marsfelde die neue Verfassung beschwor und damit seine unzerstörbare Einheit erkannte und bezeugt hat. Daß gerade dieser Tag zum Nationalfest ausersehen worden, ist eine durchaus zutreffende und glückliche Wahl.“ So schreibt die „Rep. franc.“, das Organ Gambetta's. Am 2 Uhr ist große Parade im Boulogner Wäldchen. Es folgen Frei-Vorstellungen in den Theatern und um 8 Uhr Concert in der Champs Elysees. Die öffentlichen Gebäude, der Bastillienplatz, der Tuileriengarten, der Concoradiaplatz, die Champs Elysees, die Avenue du Bois de Boulogne und die Seen im Boulogner Wäldchen sind sehr imponant und festlich geschmückt. Des Abends Illumination aller dieser genannten Theile von Paris. Feuerwerk auf den Seen des Boulogner Wäldchens, auf dem Platz Robert Denfert, auf der Place de la Nation, auf dem Montmartre, auf den Buttes Chaumont, auf dem Biaduct des Point du jour. Venetianisches Fest mit 200 Gondeln auf den Seen des Boulogner Wäldchens mit Concerten. Außerdem besondere Feste in jedem Stadtviertel. So ungefähr lautet das Programm für die Metropole. Die Vorbereitungen, welche überall von den Gemeindebehörden und der Bürgerschaft gemacht, sind jedenfalls großartig. Auf allen freien Plätzen — selbst auf dem Börseplatze — finden Märkte, Concerte und Bälle statt. In vielen Arrondissements organisiert man Cavalcaden und andere Aufzüge. Im vorigen Jahre bildete der Bastillienplatz, auf dem man eine Bildsäule der Republik aufgestellt hatte, einen der Hauptpunkte des Festes und der Staat hatte dessen Ausschmückung übernommen. Für dieses Mal hat man ihn den Arrondissementsbehörden überlassen. Der Gesamtwert der zur Verwendung gelangenden Decorationsobjecte soll 10—12 Millionen Francs repräsentiren.

In Rom hat in der Nacht zu vorgestern die Ueberführung des Leichnams des Papstes Pius IX. nach der Kirche San Lorenzo extra muros stattgefunden. Dem Sarge folgten etwa 200 Wagen und 3000 Personen zu Fuß. In den Straßen waren viele Fenster erleuchtet. Auf dem Petersplatz ertönten Rufe „es lebe Italien!“, die aus dem Zuge mit dem Gegenrufe „es lebe der Papst!“ beantwortet wurden. Rufe und Gegenrufe wiederholten sich auf dem Platze der Thermen des Diocletian. Hier fielen auch Steinwürfe, wodurch drei Personen verletzt

gewesen und der ihm stets äußerst freundlich und liebenswürdig entgegengekommen war. Auch jetzt empfing General Vicomte de Courtenay den jungen deutschen Edelmann in der zuvorkommendsten Weise, invitirte Kuno sogleich zum Diner und zu fleißigem Besuch seines Salons während dessen Aufenthalts in Paris und stellte sich ihm in jeder Hinsicht zur Verfügung.

Nachdem Herr von Hainsberg dem General mitgeteilt, was ihn nach Paris geführt, daß er nach Algerien zu reisen beabsichtige, um dort Recherchen im Interesse einer ihm eng befreundeten Familie anzustellen, sagte der General:

„Sie konnten, mein junger Freund, den Zeitpunkt in der That nicht günstiger wählen, denn es bietet sich Ihnen gerade in diesem Augenblick die denkbar beste Gelegenheit zu einer brillanten Einführung in den höchsten und meistvermögendsten Kreisen unseres Schmerzenslandes — Algeriens. Die einzige Tochter unseres dortigen General-Gouverneurs, die vor einigen Monaten verwitwete Marquise de Brébanne, wünscht zu ihrem Vater zurückzukehren, welcher in Algier selbst seine offizielle Residenz hat. Die junge Dame wollte die Reise allein, nur von einer Kammerfrau begleitet, machen, äußerte jedoch vorgestern in einer Soirée mir gegenüber den Wunsch, es möge der glückliche Zufall ihr einen acceptablen Reise-Cavalier zuführen. Zu diesem Ehrendienst möchte ich Sie, Herr von Hainsberg, in Vorschlag bringen und bin fest überzeugt, die Marquise wird Sie mit Freuden acceptiren; außerdem gewährt Ihnen dieser Rittersdienst, ganz abgesehen von meinen wärmsten persönlichen Empfehlungen beim General-Gouverneur, die beste Fürsprache rücksichtlich Ihrer dortigen Interessen. So möchte ich Sie am besten noch heute, nach unserm Diner, der liebenswürdigen jungen Wittve zuführen, denn in wenigen Tagen schon beabsichtigt Frau von Brébanne die Reise nach Algier anzutreten.“

Kuno konnte dieser glückliche Zufall natürlich nur im höchsten Grade erwünscht sein, da er thatsächlich nicht besser und erfolgreicher in Algerien eingeführt werden konnte.

Im Laufe des Abends am nächsten Tage führte Ge-

wurden. Es fanden einige Verhaftungen statt, worauf der Zug ruhig seinen Weg fortsetzte.

Die Pflanzstrafe in England ist seit 1868 in der englischen Armee, wenn auch nicht unterdrückt, so doch sehr vernachlässigt worden. Aber während der Kriege in Afrika und Afghanistan stand sie wieder in voller Blüthe. So erlitten 1879 450 Soldaten, darunter 306 Engländer, die Peitschenstrafe. 1880 382, darunter 257 Engländer. Man hatte die Anzahl der Hiebe auf 25 als Maximum zurückgeführt. Die liberale Partei hat gefunden, daß die mildere Handhabung dieser Strafe dieselbe unnütz mache und bringt auf die totale Abschaffung derselben. Auch die öffentliche Meinung in England hat sich auf dem Wege von Versammlungen in diesem Sinne ausgesprochen. Der Kriegsminister hat dieser Bewegung auch Rechnung getragen und vom 1. September ab wird die „neunschwänzige Kasse“ in der englischen Armee zu leben aufgehört haben.

Präsident Garfield fühlte sich den letzten Berichten zufolge ziemlich wohl, so daß seinen Kindern der Zutritt zum Krankenzimmer gestattet werden konnte. Bis jetzt hat sich leider noch keine Methode zur Abkühlung der Atmosphäre des Krankenzimmers als gänzlich befriedigend erwiesen. Eine Anzahl von Erfindern und Fabrikanten hat auf eigene Kosten Tag und Nacht gearbeitet — ohne daß ihre Namen an die Öffentlichkeit gelangt sind und lediglich als ein Liebeswerk — um irgend ein erfolgreiches Mittel zur Minderung der Temperatur im Krankenzimmer ausfindig zu machen. Das Wetter ist glücklicherweise während der letzten zwei Tage ausnahmsweise mild und günstig gewesen. Die Zeitungen befürworten die Umwandlung der eingeleiteten Geldzeichnungen für Frau Garfield in eine nationale Subscription. Der bis jetzt gezeichnete Betrag beträgt 100,000 Dollars. Der Gouverneur von Ohio, Forster, hat an die Gouverneure aller Unionsstaaten ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Veranstaltung eines allgemeinen Dankfestes nach vollständiger Genesung des Präsidenten vorschlägt.

### Marine.

Wilhelmshaven, 15. Juli. S. M. Aviso „Falk“, Kommandant Capt. Lieut. im Admiralsstabe Graf v. Baubislin, welcher am 7. d. Mts. zur Auffuchung des Hamburgischen Auswanderungsdampfers „Bandalia“ in See ging, ist heute Mittag 12 Uhr wieder zurückgekehrt und auf hiesiger Rheede zu Anker gegangen. — Capitain-Lieut. im Marinestabe Nees v. Esenbeck, Navigationsdirector der hiesigen Kaiserl. Werft, ist von Urlaub zurückgekehrt. — Der Marine-Schiffbau-Ober-Ingenieur Fest der hiesigen Kaiserl. Werft, hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Hamburg und Bremen begeben.

Kiel, 14. Juli. Das englische Geschwader warf heute Mittag gegen zwei Uhr Anker im innern Hasen; sofort fanden die officiellen Besuche und der Salut statt. Prinz Wilhelm begab sich zur Begrüßung des Herzogs von Edinburgh an Bord des „Percules“, während eine ungeheure Menschenmenge dem Schauplatz beiwohnte.

An dem Galadiner bei dem Prinzen Heinrich nahmen Prinz Wilhelm, der Herzog von Edinburgh, der englische Contreadmiral, die Schiffcommandanten, die höchsten deutschen Officiere und die Spitzen der Behörden Theil. Prinz Wilhelm toastete in englischer Sprache auf die Königin von Großbritannien, der Herzog von Edinburgh in deutscher Sprache auf den Kaiser von Deutschland. Prinz Heinrich bewillkommte dann englisch den Herzog von Edinburgh als Repräsentanten der mächtigen und Deutschland ebenso befreundeten als stammverwandten Nation und wünschte der Flotte besten Erfolg und glückliche Fahrt. Der Herzog von Edinburgh dankte herzlich in deutschen Worten.

### Kokales.

\* Wilhelmshaven, 15. Juli. Wir haben in diesem Monat schon wiederholt Tage mit nahezu tropischer Hitze gehabt. Heute zeigte das Thermometer in der Mittagsstunde wiederum 36° R. in der Sonne. — Den Landwirthen ist dies Jahr eine selten schöne Heuernte geboten.

neral Vicomte de Courtenay seinen jungen deutschen Freund der Marquise de Brébanne zu und stellte Kuno der kaum fünfundsingzigjährigen jungen Wittve vor.

„Herr von Hainsberg“, sagte er: „ist ein Cavalier und Edelmann in des Wortes ganzer Bedeutung, und da derselbe ebenfalls nach Algerien zu reisen beabsichtigt, so kann ich Ihnen, Frau Marquise, wirklich einen besseren und geeigneteren Begleiter nicht empfehlen.“

Frau von Brébanne war eine hochlegante Dame. Man konnte ihr das Prädikat „schön“ nicht unbedingt zugestehen, doch sie war Meisterin jenes französisch-eigenartigen „Esprit“, jener geistreich-totetten Berve in der Unterhaltung, dazu hatte sie eine Schönheit, welche gern das Fehlen anderer entschuldigte: sie besaß Augen, wie man deren selten findet. — Diese beiden Eigenschaften reichten hin, die Marquise zu einer ebenso eigenartigen wie fesselnden Erscheinung zu machen, die ihr Augenmerk nicht ausschließlich auf die Vorzüge des Körpers richteten.

Sie zeigte sich sehr erfreut von dem Vorschlage des Generals, ihre Reise, welche immerhin einen Zeitraum von vier Tagen in Anspruch nehmen mußte, unter dem Schutze eines so eleganten und ihr durch persönliche Empfehlung verbürgten Cavaliers zurücklegen zu können, und der schöne junge Deutsche machte augenscheinlich den vortheilhaftesten Eindruck auf Frau von Brébanne. Als sie erfuhr, daß eine Art von Mission ihn nach Afrika führe und er dort gut empfohlen und womöglich in seinen Nachforschungen unterstützt zu sein wünsche, sprach die Marquise ihre freundige Bemuthung darüber aus, ihm gerade in dieser Weise am besten ihren Dank bezeigen zu können, da ihr Vater seit langen Jahren Algerien sehr genau kenne und gewiß Alles aufbieten werde, um Herrn von Hainsberg's Interessen zu fördern und ihn in seinen Forschungen nachdrücklich zu unterstützen.

„Lebte Ihr Herr Vater dort im Beginn der fünfziger Jahre, gnädige Frau, und wissen Sie vielleicht, ob er in seinen früheren dienstlichen Verhältnissen der Fremdenlegion angehörte oder näher getreten ist?“ fragte Kuno.

\* Wilhelmshaven, 15. Juli. Der Königl. Domainen-Inspector Herr Meinardus ist vom 16. Juli bis 13. Aug. nach dem Harz beurlaubt und wird während seiner Abwesenheit durch den Kassengehilfen Ritterhoff vertreten werden.

\* Wilhelmshaven, 15. Juli. In Schramm's Bier-Convent findet morgen wiederum ein Abendconcert statt.

\* Wilhelmshaven, 15. Juli. Nächsten Sonntag findet in der Parkrestaurant wiederum ein großes Kinderfest mit neuen Arrangements statt. Das Nähere besagen die Inserate.

Wilhelmshaven. Die Königl. preussische General-Lotterie-Direction hat an ihre Collecteure ein Schreiben erlassen, wonach eine Bestellung von bisher gespielten Loosen zur folgenden Lotterie nicht mehr nöthig ist, es genügt vielmehr, wenn das Vorloos der 4. Klasse bis zum 10. Tage nach Beendigung dieser vorgelegt wird. Als dann erhält der Präsentant das Loos zur ersten Klasse, falls nicht etwa Verdacht vorliegt, daß das Loos im Handel ist. Viele Leute in der Provinz haben geglaubt, daß, wenn sie das Loos bestellt hätten, ihnen dasselbe bis zum Beginn der Ziehung reservirt bleiben müßte, sie haben aber die Loose verloren und so sind unzählige Beschwerden an die Direction gelangt. Mit der in Aussicht stehenden Aenderung der Lotterie wird wohl auch der Handel in das ihm so lange erschwerte Recht treten und das Examen, das heute jeder Spieler vor dem Collecteur zu bestehen hat, endlich aufhören.

Wilhelmshaven, 15. Juli. Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: im Juni 1881: 55,973 M., im Juni 1880: 53,859 M., Mehreinnahme 1881: 2114 M. Vom 1. Januar bis ultimo Juni 1881: 280,799 M., 1880: 284,261 M., Mindereinnahme 1881: 3462 M.

Wilhelmshaven Die Anzeige der Geburt eines Kindes bei dem Standesbeamten mit der fälschlichen Angabe des Anzeigenden, daß er bei der Geburt zugegen gewesen, um sich dadurch als zur Geburtsanzeige berechtigt zu legitimiren, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Strafsenat, vom 20. Mai d. J. als intellectuelle Urkundenfälschung zu bestrafen, wenn auf Grund dieser Anzeige die Beurkundung der Geburt in dem Geburtsregister erfolgt ist.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

Murich. Das österr. Landschaftscollegium macht bekannt, daß zur Kasse der Feuerschaden-Versicherungsanstalt des platten Landes des Fürstenthums Nisterland und des Harlingerlandes ein Beitrag von 1% der Versicherungssummen, 10 Pf. von 100 M., erhoben werden wird und daß der Zahlungstermin mit 15. d. M. beginnt.

Oldenburg, 14. Juli. Se. Maj. Hobeit der Großherzog traf heute Morgen in bestem Wohlbefinden hier wieder ein und ist im Palais abgestiegen, um sich heute Nachmittag nach Rastbe zu begeben. — Bei der vorgestern stattgehabten größeren Uebung des 91. Inf.-Regiments wurde ein Mann vom Hirschschlag getroffen. Da ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, ist der Unfall ohne nachtheilige Folgen verlaufen.

Bunfadingen, 12. Juli. Die ersten Gerüchte tauchen auf, daß die Kartoffelkrankheit sich habe bemerklich gemacht. Das wäre sehr schlimm, da bei der anhaltenden Dürre die Knollen noch lange nicht ihr Wachstum erlangt haben. Hoffentlich bleibt es einstweilen beim Gerüchte.

Leer, 13. Juli. Nicht geringes Aufsehen erregt hier das Verschwinden einer in guter Situation lebenden Ehefrau, Mutter dreier Kinder. Dieselbe hat Haus und Kinder verlassen und soll mit einem jungen Seemann das Weite gesucht haben. Ihr Mann fährt gleichfalls zur See.

Norderney, 13. Juli. Hier sind bis gestern 1680 Fremde und Badegäste angekommen.

Emden, 12. Juli. Verloofung des Vaterländischen Frauenzweigvereins. Bis jetzt sind erst etwas über 5000 Loose zum Besten der Krankenheil- und Pfl. genästalt für Stadt und Amt Emden untergebracht worden, wovon der

„Ja, ja, ich glaube so!“ erwiderte sie lebhaft. „Gegen Ende der vierziger Jahre war mein Vater, damals Oberlieutenant bei einem Regiment in Paris, zum Capitain avancirt und erhielt eine Compagnie in der Fremdenlegion. Später kam er nach Paris zurück und verheiratete sich hier. Als wenige Jahre darauf meine Mutter gestorben, ich bei einer Schwester meines Vaters untergebracht war, ging Papa wieder nach Algerien und ist, kurze Urlaube abgerechnet, bis heute dort geblieben, wo er nun die höchste Stelle in der Verwaltung des Landes bekleidet. Er wird Ihnen sicher behilflich sein können, wenn Sie nach Vorkommnissen oder Personen aus der Zeit seines dortigen Wirkens forschen wollen.“

Kuno war freudig überrascht, daß ihm so bald und an so mächtig einflussreicher Stelle sogar ein Anknüpfungspunkt für seine Thätigkeit geboten wurde. Er besprach mit Frau von Brébanne das Nähere in Betreff ihrer gemeinschaftlichen Reise, welche bereits in den nächsten Tagen angetreten werden sollte. Sie lud ihn für den folgenden Tag zum Diner ein, welches sie ihren Freunden und Freundinnen zum Abschied gab, und Kuno acceptirte die Einladung mit Freuden — wenigstens anscheinend, denn in der That wäre er weit lieber bei seiner diesmaligen Anwesenheit in Paris der dortigen Gesellschaft ganz fern geblieben; allein er durfte seine liebenswürdige Reisegefährtin nicht durch einen Refus verlegen.

Bergnügt eilte er nach dem Boulevard des Capucines, wo er im Grand Hotel Wohnung genommen hatte, und schrieb einen langen Brief voll freundiger Hoffnung und Zuversicht an seinen Freund Alexander, dann mit glücklichem Lächeln und gerötheten Wangen an seine Braut — an Erna. Als er geendet, drückte er das Blatt an seine Lippen, auf welchem ihre Augen in wenigen Tagen ruhen sollten. In kurzer Zeit sollte ja das Meer ihn von ihr trennen, von Europa — allerdings nur ein Binnenmeer, aber doch immerhin ein Meer! —

(Fortsetzung folgt.)

größte Theil in der Stadt Emden. Namentlich die Bewohner des Amtes Emden haben sich, verschiedene lobenswerthe Ausnahmen abgerechnet, bis jetzt zu wenig für das Unternehmen interessiert, welches doch gerade für das Amt Emden von großer Wichtigkeit ist. Das Beispiel des Krankenhauses in Leer beweist, daß die Krankenfrequenz aus den Ditschaften des Kreises Leer regelmäßig eine bedeutendere ist, wie aus der Stadt Leer. Die Bewohner des Amtes Emden sollen an der zu errichtenden Anstalt ganz dieselben Rechte und Begünstigungen haben, wie die Einwohner der Stadt. Es ist daher nicht mehr als billig, daß sie auch auch annähernd im gleichen Verhältnis an der Beschaffung der Mittel teilnehmen. Die Einwohner der Stadt Emden haben die Gewinne zur Verloosung im Werthe von 3500 M. geschenkt und ca. 3000 Loose gekauft, im ganzen Amt Emden sind noch keine 600 Loose genommen. Der Vorstand hat nunmehr beschlossen, die Loose in hiesiger Stadt und im Amte Emden, sowie event. auch in anderen Theilen Ostfrieslands durch Colporteur verkaufen zu lassen. Wenn es nicht gelingen sollte, den Rest der Loose, noch die kleinere Hälfte, bis Ende Juli unterzubringen, wird bei dem Herrn Oberpräsidenten um Aufschub der Verloosung nachzusuchen sein. Um dies zu vermeiden, werden hierdurch die geehrten Herren, welche sich freundlich des Verkaufs von Loosen angenommen und noch nicht remittirt haben, ergebensst ersucht, thunlichst bald den Erlös der verkauften Loose einzusenden und womöglich davon nachzubestellen, um noch in nächster Zeit recht viele abzusetzen. Außerdem ergeht aber hauptsächlich an die Bewohner von Stadt und Amt Emden die freundliche Bitte, ihre Opferwilligkeit für das neue Krankenhaus nach Kräften zu betheiligen, soweit dies nicht bereits geschehen, und bei jeder passenden Gelegenheit dafür zu werben. Ebenfalls bitten wir unsere ostfriesischen Landsleute im Allgemeinen, unseren Colporteurs, die sich als solche legitimiren werden, die Loose reichlich abzukaufen, damit die Verloosung noch Ende dieses Monats erfolgen kann.

**Osnabrück, 11. Juli.** Am Freitag Nachmittag sind fünf Personen, darunter zwei aus Osnabrück, ein Arbeiter in Sandfort, eine Frau in der Bauerschaft Nahne und ein Kind in Vortrupp, von dem Hunde des Fuhrmanns Althoff, zu Remden wohnhaft, gebissen worden. Der Hund wurde am Sonnabend Abend an der Mellerstraße erschlagen und am Sonntag thierärztlich untersucht. Laut Befund des Osnabrücker Thierarztes Röhner ist der Hund toll gewesen. Auf Grund dieses Gutachtens hat die Polizeidirection die abermalige Verlängerung der Hundesperre auf 3 Monate unter dem heutigen Tage angeordnet; für die Hundebesitzer ist dies eine unangenehme Einrichtung, aber eine sehr zweckmäßige Maßregel im öffentlichen Interesse.

**Hamelu, 12. Juli.** Eine Bande Zigeuner lagerte heute Morgen hier vor dem Brückenthore. Sie hatte drei Wagen und 6 bis 7 Pferde. Viele Kinder mit brauner Hautfarbe guckten aus den Wagen oder liefen umher, sämmtlich nackt. Mit Fegen und bunten Lappen waren die Frauen kelleidet. Sobald ein Fremder in die Nähe kam, wurde er von Frauen und Kindern umzingelt, die sich auf die Kniee warfen und um eine Gabe flehten. Nach einigen Stunden wurden die Gäste durch die Polizei über die Grenze gebracht.

**Begegnung, 13. Juli.** Eine Schmugglerbande von 18 Mann, die 14 Packen Nothtabak und Tabakstengel von reichlich 1400 Pfund bei sich führte, wurde in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch voriger Woche eben hinter Deichshäusen von den Grenzaufsichtern Niesener und Hülsbusch angetroffen und derselben die Contrebande abgenommen. Die sämmtlichen Schmuggler sind indes entkommen, ohne erkannt zu werden. Die Waare ist nach dem Zollamte in Lemwerder geschafft worden, um hier demnächst in öffentlicher Auction verkauft zu werden.

### Gerichtssaal.

**Lüneburg, 9. Juli.** In der gestrigen Schwurgerichtssitzung wurde die Dienstmagd Petersen aus Garze wegen Mordes ihres Kindes zum Tode verurtheilt.

**Das englische Reserve-Geschwader,** welches am 14. d. Mitt. in den Kieler Hafen einlief, besteht aus 8 Panzerschiffen und einem Aviso. Die Panzerschiffe sind sämmtlich in den sechziger Jahren gebaut, gehören mithin älteren, ja theilweise schon veralteten Typen der Panzerschiffe an. Das Kasematt- und Flaggschiff „Herkules“, an dessen Bord der Herzog von Edinburgh sich befindet, lief 1867 vom Stapel und hat Gürtel, Kasematte, Bug und Heck gepanzert, hat 359 Fuß Länge, 59 Fuß Breite und 5234 Tonnen Gehalt. Es ist das stärkste Schiff des Geschwaders und vom Typus der neueren Kriegsschiffe. Die „Penelope“ ist eine große Panzerfregatte von 4394 Tons Displacement und 4700 indicirten Pferdestärken. Das Schiff lief 1867 vom Stapel, hat Zwillingsschrauben und ist im Gürtel und der Kasematte 152 Millimeter stark gepanzert; die Bestückung besteht in 8 neunzölligen und 3 64-pfündigen Kanonen, seine Geschwindigkeit beträgt 12,7 Knoten. „Warrior“ und „Defence“ wurden 1859 auf Stapel gesetzt und liefen 1861 bzw. 1862 ab. Diese Batterieschiffe haben mitschiffs Batterie und Gürtel mit 114 Millimeter starken Eisenplatten gepanzert, aber ein ungeschütztes Steuer. „Warrior“ hat Fregattentafelung, ein Displacement von 9137 Tons und entwickelt mit seinen Maschinen 5468 Pferdestärken; seine Bestückung besteht in 10 neunzölligen und 16 siebenzölligen Kanonen. „Defence“ hat dieselbe Panzerung wie „Warrior“, 6070 Tons Displacement und entwickelt 2500 indicirte Pferdestärken; die Bestückung besteht aus 16 siebenzölligen Kanonen. Die beiden Schwesterschiffe „Hector“ und „Valiant“, 1864 vom Stapel gelaufen sind in der Wasserlinie nur mitschiffs und in der Batterie ganz mit 114 Millimeter starken Eisenplatten gepanzert, haben ein Displacement von je 6713 Tons und entwickeln mit ihren Maschinen 3400 Pferdestärken. „Hector“ und „Valiant“ führen je 18 siebenzöllige Kanonen. Das Batterieschiff „Lord Warde“ lief 1867 vom Stapel, ist mit einem 139 Millimeter starken Panzer versehen, zu dem noch eine 39 Millimeter starke Eisenhaut hinzuzu-

rechnen ist; das Displacement beträgt 7482 Tons mit 6706 Pferdestärken, welche dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 13,5 Knoten geben. Die Bestückung besteht aus 10 neunzölligen und 8 siebenzölligen Kanonen. Das Batterieschiff „Repulse“ lief ebenfalls 1867 vom Stapel, hat Gürtel und Batterie mitschiffs, 152 Millimeter stark gepanzert, das Displacement beträgt 6190 Tons, während die Maschinen nur 3347 indicirte Pferdestärken entwickeln, die jedoch dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 12,3 Knoten geben sollen. Die Bestückung besteht in 12 siebenzölligen Kanonen; übrigen sind „Pector“, „Valiant“, „Lord Warde“ und „Repulse“ umgebaute Linienfahrzeuge und daher an ihren Formen leicht erkennlich. Das hölzerne Aviso-Schiff „Liveley“, von 985 Tons Displacement und 1750 indicirten Pferdestärken führt 2 Geschütze.

Der Herzog von Edinburgh, zweiter Sohn der Königin von England, ist Vice-Admiral der zweiten russischen Flottenequipage im Schwarzen Meer und königlich preussischer Generalmajor à la suite des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95.

### Vermischtes.

— Berlin, 7. Juli. Eine interessante Wette ist am Freitag von einem jungen Referendar gewonnen worden. Derselbe hatte im Kreise von Bekannten die Behauptung aufgestellt, daß in Berlin Jemand, der es verstehe, recht anständig vom Betteln leben könne. Er selbst machte sich anheischig, den Beweis der Wahrheit anzutreten, und verpflichtete sich, von Morgens 7 Uhr bis Abends 7 Uhr mindestens 6 M. zusammen zu „schnorren“. Als Gegenstand der Wette wurden 50 M. angenommen, wofür er mit dem Ertrag der seltsamen Excursion einem wohlthätigen Zwecke dienen sollte. Der freiwillige Bettler wurde vor seinem Gange genau durchsucht und während desselben von zwei Freunden begleitet. Sein Erfolg war groß. Sein dürftiges Aussehen sowie das bescheidene Auftreten erweichte das Herz mancher Familienmutter, und in den allermeisten Fällen erhielt er kleines Geld. In einer Beamtenfamilie hat er Mittagbrod bekommen und angenommen. Nachmittags hatte er 130 Mal angesprochen, davon 42 Mal vergeblich; sein Ertrag war 3 Stunden vor der festgesetzten Zeit 6,5 M. und somit die Wette gewonnen. Der Betrag von 56,5 M. ist am Sonnabend einer armen Wittve, deren Mann am Tage vorher beerdigt war, eingehändigt worden.

— Einen Roman aus dem Leben erzählt der „Pester Lloyd“ unter Verbürgung für die Wahrheit: Vor mehr als einem Vierteljahrhundert sah sich ein Bürger einer ansehnlichen Provinzialstadt in Croatien, der ehedem ein gutsituirter Kaufmann gewesen, durch mancherlei Unfälle und vielfache Widerwärtigkeiten aber in seinen Verhältnissen bedenklich zurückgegangen war, veranlaßt, seine Geschäfte endgiltig abzuwickeln. Er kam mit Ehen und mit heiler Haut davon und entschloß sich, der Heimath, die ihm gründlich verleidet war, den Rücken zu kehren und in weiter Ferne das Glück neuerdings vom Urarange her zu versuchen. Er vermochte aus dem Reste seiner Habe seiner Familie — einer Frau mit einem noch unmündigen Knaben — einen geringfügigen Zehrpennig zurückzulassen und wendete sich seinerseits der neuen Welt zu, die er unter mancherlei Noth und Fährlichkeiten erreichte. Es gelang ihm, jenseits des großen Wassers ein Engagement in seiner Branche zu finden, das ihn nährte. Er blieb mit seinen Angehörigen in steter brieflicher Verbindung und sandte ihnen von Zeit zu Zeit je nach Maßgabe seines Erwerbes kleine Geldbeträge. Das ging so eine Reihe von Jahren lang fort. Plötzlich aber blieben die Briefe aus, der Mann war verischollen. Nach Jahr und Tag veranlaßte die Frau Nachforschungen bei den amerikanischen Behörden und erhielt den Bericht: der Mann habe den amerikanischen Continent verlassen und sei mit einer Compagnie von Goldgräbern nach Australien gegangen. Seither habe man nichts wieder von ihm gehört. Und wieder vergingen Jahre. Die daheim gebliebene Frau strengte neuerliche Nachforschungen an und empfing als Resultat derselben eine Todeserklärung über ihren verschollenen Gatten, in legaler Form von den amerikanischen Behörden ausgestellt. Auf Grund dieses Documentes schritt die Frau zu einer zweiten Ehe, deren Glück sie aber kaum ein Jahr lang genöß; in ihrem ersten Wochenbette starb sie. Ihr Sohn aus erster Ehe war mittlerweile zu einem wackeren Jungen herangewachsen. Späterhin etablierte er sich, von der Unterstützung seines Stiefvaters getragen, in seiner Heimathstadt als Kaufmann und hat heute dortselbst eine angesehene Firma inne. Vor etwa acht Tagen fand sich die Direction einer hiesigen hervorragenden Versicherungs-Gesellschaft veranlaßt, einen ihrer Vertreter in Croatien wegen Rücksprache in verschiedenen belangreichen Angelegenheiten hierher zu berufen. Der junge Kaufmann — eben der Sohn unseres verschollenen Emigranten — traf hier vor einigen Tagen ein und ließ sich im Hotel das Fremdenbuch vorlegen. Als er die Feder anlegte, erblickte er einige Stellen weiter oben — seinen Familiennamen mit dem Vornamen seines verstorbenen Vaters eingetragen. Die Feder entfiel seiner Hand. — Wer hat diesen Namen hier eingeschrieben? — Ein Fremder, erwiderte der Director des Hotels, der gestern hier eingetroffen ist. — Wo ist der Mann? — Hier eben kommt er. Eine kurze Erklärung und in den Armen des reichen amerikanischen Farmers, des längst todtgeglaubten Mannes, der von unwiderstehlicher Sehnsucht getrieben, eben auf der Heimreise nach der alten Heimath begriffen war, lag sein Sohn, den er als zweijährigen Knaben zum letzten Male geküßt hatte, heute ein stattlicher, blühender junger Mann.

— Nach dreihundert Jahren. William Delisle Hay, ein Engländer, hat ein Buch bei Newman und Co. in London veröffentlicht, welches den Titel führt: „Nach dreihundert Jahren“; dasselbe enthält eine Reihe wunderlich erscheinender und doch interessanter Betrachtungen. Hay weist nach, daß bei einer normalen Entwicklung die Erde, welche heute etwa 1438 Millionen Menschen trägt, in dreihundert Jahren eine Bevölkerung von 92,032 Millionen besitze. Berlin würde dann statt einer Million ungefähr 64 Millionen Seelen zählen. Hay trägt bei dieser Be-

rechnung im Gegensatz zu Malthus, welcher annimmt, die Bevölkerungszahl der Erde vermehre sich mit jedem Vierteljahrhundert um das Doppelte, den Racen besonders Rechnung tragend und nimmt an, daß Araber, Hindus und der ganze lateinische Volksstamm sich sehr langsam oder gar nicht vermehren. Und doch 92,032 Millionen Menschen! Ja, es ist sogar anzunehmen, daß das Wachstum sich in noch ungeheuerlicheren Dimensionen vollziehen und daß die Erde nach drei Jahrhunderten etwa 1,462,000 Millionen Menschen tragen müsse. In diesem Falle würde die Menschheit, welche durch Liebe und Hunger groß wurde, auch durch diese Factoren zu Grunde gehen. Hay sieht in die Zukunft und speculirt, wie wohl diese ungeheuren Menschenmassen Obdach und Nahrung finden könnten. Er sieht die Menschen den Bauch der Erde durchwühlen und zuletzt auf's Meer hinausziehen. Die Menschen werden das Festland verlassen und sich auf der Meeresfläche ansiedeln. Der Aufenthalt auf dem Meere ist gesund und die ganze Erde mit ihren 60 Millionen Quadratmeilen wird nutzbar gemacht. Die Polargegenden sind durch elektrische Sonnen, die der Menschengeist geschaffen, längt von dem ewigen Eise befreit und trocken gelegt, in Grönland werden Palmen und Bananen wachsen, kurz, eine herrlichere, glänzendere Welt wird erstanden sein.

— Nationale Eigenthümlichkeiten. In Deutschland wird der Thermometer von Réaumur, einem Franzosen benutzt; in Frankreich der von Celsius, einem Schweden; in Rußland der von Veslin, einem Engländer; in England der von Fahrenheit, einem Deutschen.

— So colossale Eismassen, wie gegenwärtig, sind seit Menschengedenken nicht an der Küste von Newfoundland entlang gezogen. Das äußerste Süden der Masse ist jetzt etwa 40 Grad nördlicher Breite und nach der Schnelligkeit ihrer Fahrt nach Süden zu schließen, muß sie in wenigen Tagen alle Dampfschiff-Linien zwischen Großbritannien und von den verschiedenen Theilen der Vereinigten Staaten kreuzen. Zugleich mit diesem ungeheuren Eisfeld kommen Eisberge von riesenhafter Größe herangeschwommen und nehmen ihren Weg über die großen Newfoundland-Bänke. In den letzten Tagen sind verschiedene dieser arktischen Ungeheuer in Sicht der Hochlande von St. Johns gelangt. Darunter war einer von nicht weniger als 2000 Fuß Länge und 500 Fuß Höhe.

— Das „Cincinnati Commercial“, ein amerikanisches Blatt, veröffentlicht die fast ungläublich klingenden Einzelheiten eines gräßlichen Falles von Lynchjustiz gegen einen Mörder in Newnan, unweit Atlanta. Eine junge verheirathete Frau wurde auf dem Wege von ihrem Hause nach dem eines Nachbarn geschändet und ermordet. Der Mörder wurde verhaftet. Das Gefängniß, in welchem er eingesperrt saß, ward von 100 bewaffneten Männern angegriffen und gestürmt. Hierauf wurde der Mörder herausgeholt, an einen Pfahl gebunden, mit Del begossen und dann bei lebendigem Leibe geröstet.

— Der Hungerkünstler von Chicago, der auch 40 Tage und noch einige mehr keine Nahrung zu sich genommen hat, wollte am 12. Juli seine Selbstquälerei aufhören lassen und Mittags 12 Uhr auf der Bühne des Theaters sein erstes Mahl einnehmen. Vermuthlich wird gegen ein anständiges Eintrittsgeld den Bewohnern von Chicago gestattet, diesem interessanten Ereignisse beizuwohnen.

— Auch ein Wis. Im thurgauischen Amtsblatte vom 2. Juli d. J. findet sich wörtlich (mit Weglassung von Ort und Person) folgende Bekanntmachung: „Entwendet wurden: In K. . . am . . . dem N. N. ein Paar noch gute Stiefel, ein Paar doppelseitige Voltinen, die Abfälle mit Eisen beschlagen, und ein Bierglas mit Porzellanbebel, auf demselben ein Bild gemalt, ein Pfarrer in sitzender Stellung und vor demselben eine Frau stehend, mit der Aufschrift „Mißverstanden“; unter dem Bilde steht: „Syr wollt Euch scheiden lassen? Ich an Eurer Stelle würde ihm vergeben!“ „Dös han i scho probirt, aber er frißt mit mehr vo mir.“ — Gesamtwertb etwa Fr. 30.“

### Gemeinnütziges.

Es sei die Mahnung an Jedermann ausgesprochen, todte Thiere, Katzen, Hunde, Ratten, Mäuse, Maulwürfe, Vögel u. s. w. sofort zu verscharren, und dieselben nicht Tage und Wochen zur Beleidigung für Auge und Nase liegen zu lassen, so daß das erste beste Insekt sich daran voll Leichengift fangen und den Mitmenschen den Tod bringen kann. Auch in der Schule sollte man auf diesen Punkt eindringlich aufmerksam machen. Und an warnenden Beispielen fehlt es auch in diesem Jahre nicht. In Aufhofen bei Biberbach (Oberfranken) befand sich am Pfingstsonntag eine kräftige, gesunde, etwa 50 Jahre alte Frau im Hausgarten ihres Bruders, als dieselbe von einer Fliege in die Oberlippe gestochen wurde. Kaum war es noch möglich, den nicht weit entfernten Bruder herbeizuholen, denn die Verlegte starb schon 15 Minuten nach unscheinbarer Verwundung. Der Tod trat in Folge Blutvergiftung ein. Das demselben veranlassende Thierchen hatte auf einem in der Nähe liegenden verwesenden Maulwurf gefressen und dadurch Leichengift in den Körper der Verunglückten übertragen.

Wilhelmshaven, 15. Juli. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leib-Bank (Fiskale Wilhelmshaven).			
	gekauft	verkauft	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	102,10	102,66	„
4 „ Oldenb. Consols . . . . .	100,50	101,50	„
4 „ Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.			„
4 „ Preussische Anleihe . . . . .	100,00	101,00	„
3 „ Landtschaftl. Central-Pfandbr. . . . .	101,00	101,66	„
3 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M. . . . .	151,75	152,75	„
4 1/2 „ Bremer Staatsanl. v. 1874 . . . . .	102,25	—	„
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	102,10	102,65	„
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	105,80	106,80	„
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank . . . . .	99,00	100,00	„
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunschw. Hannoverf. Hypothekenbank . . . . .	101,25	102,25	„
4 „ Pfandbr. der Braunschw. Hannoverf. Hypothekenbank . . . . .	97	97,55	„
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. . . . .	169,00	169,80	„
„ „ London kurz für 1 £st. in M. . . . .	20,440	20,540	„
„ „ Newyork „ 1 Doll. „ . . . .	4,18	4,24	„

**Hochwasser in Wilhelmshaven:**  
Sonnabend: Vorm. 4 U. 13 M., Nachm. 4 U. 25 M.

### Stechbrief.

Der Colporteur **Friedrich Specker** aus Bremen, dessen Persönlichkeit nicht näher beschrieben werden kann, ist dringend verdächtig, des Betrugs im wiederholten Rückfalle sich schuldig gemacht zu haben. Derselbe ist flüchtig oder hält sich verborgen. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das hiesige Gerichtsgefängnis abzuliefern.  
 Wilhelmshaven, 12. Juli 1881.  
 Königliches Amtsgericht,  
 Abth. II.  
 Tophoff.

### Bekanntmachung.

Die städtische Kammerei- und Sparkasse bleibt am  
**Montag, den 18. d. M.,**  
 geschlossen.  
 Wilhelmshaven, 14. Juli 1881  
 Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Hiermit bringe ich zur Anzeige, daß der Schreiber **Reiners** hieselbst mit Ordnung des Nachlasses meines weil. Mannes beauftragt worden ist, sowie daß das Geschäft in unveränderter Weise unter dessen Leitung von mir fortgesetzt wird und ich Aufträge erbitte.  
 Heppens, den 14. Juli 1881.  
 Kästler. **Koch Wittwe.**

### Haupt- und Schluß-Ziehung der

### 164. Königl. Preussischen Staats-Lotterie,

dauernd vom 29. Juli bis 13. August 1881, enthaltend 80,000 Loose mit 28,000 Gewinnen in baarem Gelde, nämlich:

- |                 |                |
|-----------------|----------------|
| 1 a 450,000 M.  | 1 a 300,000 M. |
| 1 a 150,000 M.  | 1 a 120,000 M. |
| 1 a 90,000 M.   | 1 a 75,000 M.  |
| 1 a 60,000 M.   | 1 a 45,000 M.  |
| 8 a 30,000 M.   |                |
| 24 a 15,000 M.  | 45 a 6,000 M.  |
| 577 a 3,000 M.  | 710 a 1,500 M. |
| 998 a 600 M.    | 2,000 a 300 M. |
| 23,630 a 210 M. |                |

Loose sind zu haben bei **M. C. Sietken**, Altstraße 16.

### An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, sowie von Gold- und Silberwaaren, Möbeln und Betten.

**Frau Muche,**  
 Krummestr. 4.

### Neue Prima Ender Vollheringe.

**C. J. Behrends.**

### 500 Mk. zahle Dem, der beim Gebrauch von R. Kauffmann's

### Bahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zähne zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine verbesserten **Zahnhalbbänder.**

**R. Kauffmann,** Berlin SW.  
 In Wilhelmshaven nur acht bei Herrn **F. J. Schindler.**

Wir suchen für unsere Brauerei in Accum einen tüchtigen, zuverlässigen, mit Maschinenwesen vertrauten

### Seizer

zum sofortigen Antritt. Qualifizierte Bewerber wollen sich in unserm Comtoir melden.  
**St. Johanni-Brauerei von Manhenke & Co.**

### Zu vermieten

auf sofort oder 1. August 2 gut möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Verköstigung.  
 Nooistr. 77, 1 Tr., links.

### Schramm's Bier-Convent.

Heute Sonntag, den 16. Juli, von Abends 8 Uhr ab:

### GROSSES CONCERT.

Entree 20 Pf.

### PARK.

Wilhelmshaven.

Sonntag, den 17. Juli 1881:

### Großes Kinderfest,

verbunden mit einer **Gratis-Tombola.**

**Programm:** 1) Große Fahnen-Polonaise. 2) Scheibenwerfen (mit Prämien). 3) Jeu de Barré (mit Prämien). 4) Cotillon-Tour für Kinder. 5) Sachbüpfen (mit Prämien). 6) Humoristischer Wettlauf für Knaben (mit Prämien).

**Aufsteigen des Riesen-Ballons Neptun,** dessen Raum 100 D. F. umfaßt, sowie 3 kleinerer Ballons. Bei eintretender Dunkelheit:

**Bengalische Beleuchtung des Parkes.**

Die Billets zum Kinderfest a 10 Pf. sind am Eingange des Saales zu haben.

**Caffenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.**

**Oscar Wilkening.**

### Park — Wilhelmshaven.

### Vorläufige Anzeige.

Sonntag, den 24. Juli:

### Erstes großes Sommerfest,

verbunden mit

### Großem Concert u. Feuerwerk.

Näheres durch Anzeigen und Plakate.

Wilhelmshaven, im Juli 1881.

P. P.

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir den Verkauf unseres

### St. Johanni-Bieres

eröffnieten. Wir halten dasselbe bestens empfohlen. Es wird unser Bestreben sein, uns das Vertrauen des geehrten Publicums durch ein gutes, reines und gleichmäßiges Fabrikat zu erwerben, wogegen wir um rege Unterstützung unseres Unternehmens bitten und um recht zahlreiche Bestellungen ersuchen.

Unser Comtoir und Niederlage befinden sich **Oldenburgerstraße 14.**

Hochachtungsvoll

**St. Johanni-Brauerei von Manhenke & Co.**

**Krausen, Kragen, Garnituren, Schürzen, Röcke, Hosen, Hemden,**

**Schleifen, Blumen, Bänder, Barben, Handschuhe, Corsettes in allen Weiten,**

empfang und empfiehlt sehr billig  
**A. Lammers, Bismarckstraße 59.**  
 Große Auswahl. Feste Preise.

### Die Spiegel- und Goldleisten-Fabrik

von

### Held, Heidmühle im Großh. Oldenburg,

auf verschiedenen Ausstellungen prämiirt, Inhaber von Preismedaillen, hält ihr großes, reichhaltiges Lager, als: Spiegel, (feinere und gewöhnliche Gläser, sowie Goldleisten im Sortiment dem geehrten Publicum zur gefl. Abnahme bestens empfohlen. Spiegelgläser werden neu geschliffen, alte Rahmen belegt u. s. w. Prompte und reelle Bedienung werden zugesichert. Billige Preise.

Sicherste Hilfe in allen Krankheitsfällen

**Joh. Wilken,**

bei homöopath. Prakt. b. d. f. Kirche.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „**Deutscher Phönix.**“

Agent: **P. H. Böttger,** Marienstr. 59.

### Weißer Gardinen

in Mull, Tüll, Sieb,

<sup>7/8, 8/8, 10/8</sup> von 40 Pf. bis 4 Mk. per Meter, empfiehlt in schönen Dessins sehr preiswerth

**A. Lammers, Bismarckstr. 59.**

Beehre mich hierdurch, einem hochgeehrten Publikum Wilhelmshavens und der Umgegend meine

### Conditorei

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Hochachtungsvoll  
**Ed. Oetken,**  
 Nooistr. 49.

### Kaffee,

verlesen **Capinas**, in besonders schöner Qualität, empfehle zu dem billigen Preise, wie seit Jahren nicht dagewesen, à Pfd. 90 Pf.

**C. J. Arnoldt,**  
 Wilhelmshaven und Belfort.

### Geräucherten westfälischen Schinken

bei **C. J. Behrends.**

**Wein-, Bier- und Champagner-Flaschen** kaufe und zahle gute Preise.  
 Neubremen. **Paul Vater.**

**Frankfurter Lebensversicherungsgesellschaft.**  
 Agent: **P. H. Böttger,** Marienstr. 59.

### Prima Ender Jager-Matjes-Heringe

empfehle pr. Stück 10 Pf. durchschnittlich  
**C. J. Arnoldt,**  
 Wilhelmshaven und Belfort.

### Banirmehl

bei **C. J. Behrends.**

**Mehrere möblierte Zimmer** auf sofort zu vermieten.  
**G. A. Pilling,** Friedrichstr. 4.

### Zu vermieten

zum 1. August eine kleine **Oberwohnung** in Neubremen. Näheres bei **Fr. Latann.**

Zum 1. August ist ein großes, **3** fein möbl. Zimmer zu vermieten, passend für 2 Herren, zu monatlich 15 Mk., und ein kleines, freundlich möbl. Zimmer, für zwei Herren passend, zu 12 Mk. Auskunft erteilt die Exp. d. Bl.

### Zu vermieten

eine **Ober- und eine Unterwohnung.** Tonndiech, Zimmer 102c.

### Zu vermieten.

eine **Unterverwohnung**, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer.

**R. Wesenick,**  
 Oldenburgerstraße Nr. 1.

### Zu vermieten

auf sofort ein **möbl. Zimmer** bei **L. Scheibe,** Kasernenstr. 4.

Zwei ordentliche Leute können

### Logis

bekommen. Weg, im ersten Hause.

### Zu vermieten

zum 1. August eine **Oberwohnung.** v. **Nepfe,** Kopperböden.

Fein möblierte **Stube nebst Schlafstube** zum 1. August zu vermieten. Marktstraße 6.

Auf sofort oder zum 1. August wird ein ordentliches **Dienstmädchen** gesucht.  
**Otto Eilers,** Nooistr. 77.

### Bekanntmachung.

Herr **Redacteur Julius Keller** aus Hamburg wird am Sonntag, 17. d. M.

Abends 8 Uhr, im **Thomas'schen Saale in Wilhelmshaven** einen Vortrag über das **Programm und die Ziele der deutschen Fortschritts-Partei** halten.

Zum Anschluß daran wird der Unterzeichnete über die **Constituierung des fortschrittlichen Wahlvereins** für unsern Wahlkreis Bericht erstatten und zum Beitritt in den Verein auffordern.

Alle Freunde des Liberalismus werden auf das Dringendste und Wärmste gebeten, an der **Berathung** Theil zu nehmen und dem Verein zahlreich beizutreten. Der Vorstand des **Fortschrittlichen Wahlvereins.**

J. A.:  
 G a d e.

### General-Versammlung

der Mitglieder der **Kranken- und Begräbnis-Kasse der Maurer- und Steinhauergesellen im Jadegebiet** am Sonntag, den 17. d. M., Nachmittags 3 Uhr, in **J. Raschke's Local, Lothringen.**  
 Tages-Ordnung:  
 1) Neuwahl der **Kranken-Besucher** und **Controleure.**  
 2) **Bertheilung** der neuen Statuten.  
 3) **Verschiedenes.**

Der Vorstand.

**Schaar.**  
 Am Sonntag, den 17. d. M.:  
**GROSSE TANZMUSIK**  
 wozu freundlichst einladet  
**J. C. Logemann.**

### Visiten-Karten

werden stets angefertigt.  
**Th. Süß.**  
 Ich empfehle mich den geehrten Herrschaften zum **Waschen und Reinigen.**  
**Wwe. Winter,**  
 Hinterstr. Nr. 9, Wohnung 455.

### Zu verkaufen

ein **Piano** (Nußbaum), noch fast neu. Zu erf. in der Exp. d. Bl.  
 Umstände halber **sofort zu verkaufen: 2 Ziegen** nebst **Stallung.**  
**Rolling,** Dürriesenstr. 22.

### Bum 1. August

suche ich ein **erfahrenes Mädchen** mit guten Zeugnissen für **Küche und Haus.**  
 Frau **Oberingenieur Müller,** Nooistr. 91.

**Latrinen und Müllgruben** werden gereinigt von **Fuhrmann Emmen,** Kopperböden.

Eine **gebildete Dame** in **gehegten Jahren**, mit einigem Vermögen und sehr musikalisch, sucht, da es ihr an **passender Herren-Kanntschaft** fehlt, auf diesem Wege die **Bekantschaft** eines gebildeten Herrn, wenn auch **Witwers**, um sich zu **verbethen**. Anonyme **Offerten** bleiben unberücksichtigt.  
 Anonyme **Offerten** unter **A. Z.** befördert die Exp. d. Bl.

### Geburts-Anzeige.

Der glücklichen Geburt eines **guten Mädchens** erfreuten sich **Oldenburg, den 13. Juli 1881.**  
**Gustav Amann**  
 und Frau, **Elise, geb. Boerma.**